



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2016

Alt und offline? Befunde zur Nutzung des Internets durch Menschen ab 65 Jahren in der Schweiz

Seifert, Alexander ; Schelling, Hans Rudolf

DOI: <https://doi.org/10.1007/s00391-015-0965-1>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-116081>

Journal Article

Accepted Version

Originally published at:

Seifert, Alexander; Schelling, Hans Rudolf (2016). Alt und offline? Befunde zur Nutzung des Internets durch Menschen ab 65 Jahren in der Schweiz. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 49(7):619-625.

DOI: <https://doi.org/10.1007/s00391-015-0965-1>

Alt und offline?

Befunde zur Nutzung des Internets durch Menschen ab 65 Jahren in der Schweiz

Old and offline?

Findings on the use of the Internet by people aged 65 years and older in Switzerland

Alexander Seifert^{1,2} & Hans Rudolf Schelling¹

¹ Zentrum für Gerontologie, Universität Zürich, Zürich, Schweiz

² Universitärer Forschungsschwerpunkt (UFSP) „Dynamik Gesunden Alterns“, Universität Zürich, Zürich, Schweiz

Zusammenfassung

Hintergrund: Informations- und Kommunikationsangebote konzentrieren sich immer mehr auf das Internet. Während die Altersgruppen bis 64 Jahre seit 1997 einen starken Anstieg der Nutzung aufweisen, bleibt die intensive Internetnutzung der Altersgruppe ab 65 Jahren nicht nur in der Schweiz zurück. Vor diesem Hintergrund und mit dem Interesse, mehr über die Bedingungen der Internet- (Nicht-)Nutzung älterer Menschen zu erfahren, wurden 2009 und 2014 in der Schweiz zwei repräsentative Befragungsstudien durchgeführt.

Material und Methoden: Die Erhebung erfolgte als standardisierte telefonische Befragung in der gesamten Schweiz. Die Stichprobe (2014) bildeten 1.037 Personen im Alter zwischen 65 und 100 Jahren.

Ergebnisse: Die digitale Spaltung der Altersgruppen hat sich zwar in den letzten Jahren verringert, dennoch nutzten im Herbst 2014 erst 55,7 % der befragten älteren Personen das Internet. Die Internetnutzung differiert weiterhin stark zwischen den Altersgruppen. Ressourcen wie Bildung, Einkommen und Gesundheit wirken förderlich auf die tatsächliche Internetnutzung. Darüber hinaus beeinflussen ein Zuraten aus dem sozialen Umfeld, die eigene Technikaffinität und eine positive Nutzenbewertung die Internetnutzung. Insbesondere Sicherheitsbedenken und Benutzungsschwierigkeiten wurden als Gründe für die Nichtnutzung des Internets angegeben. Ein Teil der befragten Personen fühlt sich bei der Nichtnutzung des Internets aus der Gesellschaft ausgeschlossen.

Schlussfolgerung: Die Internetnutzung im Alter hängt von individuellen und sozialen Ressourcen sowie von der generellen Einstellung zur Technik und spezifischen Nutzenerwartungen ab. Auch wenn in Zukunft die digitale Spaltung geringer wird, sollte eine Ausgrenzung der heutigen älteren „Offliner“ vermieden werden.

Schlüsselwörter:

Internet, Informations- und Kommunikationstechnologien, Medien, Technik, Ältere Menschen

Abstract

Background: The supply of information and communication continuously focuses on the Internet. While the age groups up to 64 years show a vast increase in the use of the Internet since 1997, intensive use of the Internet by age groups above 64 years lags behind; this is not only the case in Switzerland. With this background and an interest in finding out more about Internet (non-)use of older people, two representative surveys were conducted in Switzerland – one in 2009 and another one in 2014.

Materials and methods: The data used was acquired throughout Switzerland via a standardized telephone survey. The random sample (2014) consisted of 1,037 people aged between 65 and 100 years old.

Results: Although the digital divide between the age groups has lessened over the past years, only 55.7% of interviewed elderly people were using the Internet in the autumn of 2014. Internet usage differs strongly between age groups. Resources like education, income and health positively impact actual use of the Internet. Additionally, recommendations from a person's social environments, as well as an affinity for technology and a personal benefit assessment have a positive impact on Internet

usage. In particular, security concerns and difficulties of use were mentioned as predominant reasons for the non-use of the Internet. Some of the people questioned feel excluded from society because they don't use the Internet.

Conclusion: Internet usage among elderly people depends on individual and social resources, as well as on general attitude towards technology and personal benefit expectations. The exclusion of today's elderly "offliners" should be avoided, even if the digital divide will decrease in the future.

Keywords:

Internet, Communication and information technology, Media, Technology, Elderly

Moderne Gesellschaften durchlaufen derzeit einen Transformationsprozess, der durch die Alterung der Bevölkerung und die Digitalisierung des Alltags gekennzeichnet ist. Die Digitalisierung von Informationen und Kommunikationswegen bietet vielfältige Potenziale. Gleichzeitig stellen diese Innovationen mit ihren hohen Veränderungsdynamiken für ältere Menschen einen Umweltdruck dar und bergen Risiken der gesellschaftlichen Ausgrenzung. Beispielhaft für die heutigen Technologien wird im vorliegenden Beitrag die Internetnutzung älterer Personen – anhand repräsentativer Daten aus der Schweiz – besprochen.

Hintergrund und Fragestellung

Die Vorstellung von einer technologisierten Gesellschaft ist längst nicht mehr Science-Fiction, sondern Realität [5, 22]. In fast allen Lebensbereichen haben sich moderne Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) als nicht mehr wegzudenkende Hilfsmittel verbreitet. Gerade die jüngeren Altersgruppen leben in dieser digitalisierten Lebenswelt des Internets. Anders ist es bei älteren Menschen, die mit diesen neueren Techniken nicht groß geworden sind und weniger Berührungspunkte damit haben [15, 17, 18, 21]. Auch fehlen einigen älteren Menschen die Kompetenzen zur Nutzung neuer Technologien oder sie sehen keinen direkten Vorteil in deren Anwendung [1, 9, 16, 23, 27, 28]. Die Beherrschung elektronischer Technologien ist heute aber ein wichtiges Gegenwartsthema, das sich angesichts der bestehenden und weiter zunehmenden Digitalisierung des Alltags [4, 24] aufdrängt, das aber gleichzeitig eine Reihe gerontologischer Fragen aufwirft [6, 25]. Diese Fragen beziehen sich vor allem auf die Akzeptanz des Internets bei älteren Menschen, die nicht mit dieser Technologie aufgewachsen sind und so erst spät im Erwachsenenleben den Umgang mit dem Internet neu erlernen mussten oder müssen. Das Erlernen neuer Technologien ist im Alter mit teilweise eingeschränkten Ressourcen (körperlich, kognitiv, sozioökonomisch) erschwert; gerade deshalb stellt sich für einige der älteren Personen die Frage, ob sich der Aufwand des Erlernens für sie lohne.

Das Internet, als ein wichtiges Beispiel der IKT, ist aus dem heutigen gesellschaftlichen und privaten Leben kaum noch wegzudenken. Obwohl dessen Nutzung zu Hause oder unterwegs allgegenwärtig ist, zeigen die Nutzungsstatistiken immer noch eine digitale Spaltung der Altersgruppen [7, 12, 13, 21, 30]. Ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal bei der Internetnutzung ist das Alter [13, 14]. Seit 1997 ist die Nutzung des Internets von rund 7 % der Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren auf 87 % gestiegen [2]. Während die Altersgruppen bis 69 Jahre in diesem Zeitraum einen ähnlich starken Anstieg aufweisen, bleibt die intensive Internetnutzung der Altersgruppe ab 70 Jahren zurück und betrug 2014 erst 40 % [2]. Ältere Menschen sind also von der digitalen Spaltung, die potenziell eine gesellschaftliche Ausgrenzung mit sich bringen kann, besonders betroffen [23]. Im europäischen Vergleich liegt die Schweiz bei der Internetnutzung im Alter im oberen Mittelfeld; demnach ist die Spaltung zwischen den jüngeren und älteren Altersgruppen auch außerhalb der Schweiz beobachtbar [11, 19, 29]. Dabei besteht nicht nur eine digitale Kluft zwischen Alt und Jung, sondern gleichermaßen auch zwischen den soziodemografischen Gruppen der älteren Menschen [3, 8, 10, 12]. So konnte festgestellt werden, dass Bildung und Einkommen sowie eine generelle Technikaffinität/-kompetenz und positive Nutzenzuschreibung eine Internetnutzung im Alter fördert [3, 8, 10, 14 – 19].

In Europa existieren jedoch nur wenige repräsentative Studien, in denen spezifisch Personen ab 65 Jahren über die Nutzung bzw. Nichtnutzung des Internets sowie ihre diesbezüglichen Meinungen, Hemmnisse und Wünsche befragt wurden [zur Übersicht s. 26]. Es ist demnach sinnvoll zu fragen, wie die Internetnutzung im Alter aktuell und im Zeitvergleich aussieht und welche Faktoren den

Internetzugang beeinflussen. Im Fokus steht hierbei die Frage, wie sich ältere Personen, die das Internet nutzen, von gleichaltrigen Personen unterscheiden, die das Internet nicht nutzen. Neben einer Unterscheidung zwischen Nutzern und Nichtnutzern geht es auch um die Berücksichtigung der als Hemmnisse angegebenen Gründe, das Internet nicht zu nutzen. Darüber hinaus soll auch die gesellschaftlich relevante Frage angesprochen werden, ob und inwieweit sich Personen, die das Internet nicht nutzen, aus der Gesellschaft ausgeschlossen fühlen. Gesellschaftlich relevant ist diese Frage, da durch die Technologisierung des Alltags immer mehr Lebensbereiche von Technik beeinflusst werden. Werden z.B. Informationen oder Dienstleistungen ausschließlich über das Internet angeboten, führt dies zu einer Ausgrenzung der Personen, die das Internet nicht nutzen (können).

Studiendesign und Untersuchungsmethoden

Im Zusammenhang mit dem Netzwerk „Digitale Integration Schweiz“ führte das Zentrum für Gerontologie 2009 erstmalig eine Studie durch, die Auskunft über die Gründe für die verhältnismäßig geringe Internetnutzung älterer Menschen geben sollte [23]. Es konnten damals 1.105 Personen ab 65 Jahren in der Schweiz befragt werden. Eine Folgebefragung (Trendstudie) im Jahr 2014 knüpfte hieran an; interviewt wurden 1.037 Personen ab 65 Jahren [26]. Beide Befragungen fanden in allen Sprachregionen der Schweiz statt. Die Befragungen (mittels standardisiertem Fragenkatalog; der vollständige Fragenkatalog kann der Gesamtpublikation [26] entnommen oder bei den Autoren angefordert werden) wurden telefonisch (Computer Assisted Telephone Interview, CATI) durchgeführt und durch eine schriftliche Befragung von Haushalten ohne Telefonanschluss ergänzt. Die Stichprobe wurde mittels einer Wahrscheinlichkeitsauswahl aus der Grundgesamtheit der ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz ab 65 Jahren bestimmt; dafür wurde die AZ-Direct-Datenbank verwendet, welche die Bevölkerung fast vollständig verzeichnet. Es wurden keine Einschränkungen bezüglich Altersobergrenze, aktueller Internetnutzung, Nationalität oder Wohnform vorgenommen.

Ergebnisse

Die Darstellung der Ergebnisse beschränkt sich auf ausgewählte Bereiche der Befragung 2014 zur allgemeinen Internetnutzung und zu den Gründen der Nichtnutzung. Die Stichprobe im Jahr 2014 beinhaltet $N = 1.037$ Personen im Alter zwischen 65 und 100 Jahren ($M = 74,48$; $SD = 6,96$). 52,7 % der Befragten sind Frauen, 47,3 % Männer. 55,7 % der nach soziodemografischen Merkmalen (Altersgruppen, Bildung und Hauptsprache) nachgewichteten Stichprobe nutzten das Internet innerhalb der letzten sechs Monate.

Zeitvergleich

Der direkte Vergleich mit der 2009 durchgeführten ersten Befragung zu diesem Thema zeigt auf, dass sich die Internetnutzung in den letzten fünf Jahren auch bei der Bevölkerungsgruppe der 65-Jährigen und Älteren weiter verbreitet hat. Waren es 2009 noch 37,8 %, sind es nun 55,7 % der befragten Personen, die angeben, das Internet zu nutzen (innerhalb der letzten sechs Monate mindestens eine Nutzung). Der engere Nutzungskreis beläuft sich 2014 auf 45,8 % (Nutzung innerhalb der letzten sechs Monate mindestens mehrmals pro Woche). Daran zeigt sich ein starker Anstieg der Nutzungszahlen innerhalb dieser Altersgruppe. Es ist zwar nun mehr als die Hälfte der älteren Personen online; jedoch sind immerhin noch 44 % offline. Da der Anteil der Offliner im Alter im Vergleich zum Anteil in der Gesamtbevölkerung (12 %) noch relativ hoch ist, können wir auch weiterhin eine digitale Spaltung zwischen den jüngeren und älteren Altersgruppen konstatieren.

Aktuelle Nutzungsdifferenz und erklärende Faktoren

Nicht nur der Vergleich zwischen jüngerer und älterer Altersgruppen zeigt eine digitale Spaltung auf, sondern auch die Internetnutzung innerhalb der Gruppe der ab 65-Jährigen ist sehr heterogen; so nutzen Personen ab 80 Jahren deutlich seltener das Internet als Personen im Alter zwischen 65 und 75 Jahren (siehe Abb. 1). Demzufolge setzt sich die digitale Spaltung auch bei der Personengruppe ab 65 Jahren fort. So lassen sich nur 12,9 % Onliner bei den ab 85-Jährigen finden; hingegen sind immerhin 79,3 % der befragten 65- bis 69-Jährigen bereits Onliner. Frauen sind zu 45,8 % Onliner, Männer zu 68,1 %. Befragte Personen, die das Internet nutzen, tun dies zu 52,2 % täglich, zu 31,0 % mehrmals pro Woche und zu 16,8 % seltener. Die Nutzung erfolgt mehrheitlich im eigenen Wohnraum, jedoch gibt ein Drittel (34,5 %) der Onliner an, das Internet auch unterwegs (mit Smartphone oder Tablet-Computer) zu nutzen.

[hier Abb. 1]

Die Daten lassen sich auch kohortenspezifisch interpretieren; es kann aufgezeigt werden, dass ältere Personen, die keine Berührung mit dem Internet im Vorpensionsalter hatten, heute deutlich häufiger zu den Offlinern gehören. Zur Beantwortung der Frage, welche Faktoren neben dem kalendarischen Alter eine Nutzung des Internets beeinflussen, wurde eine logistische Regression durchgeführt. Die Zuordnung zur jeweiligen Gruppe (Onliner vs. Offliner) fungierte dabei als abhängige Variable. Als unabhängige Variablen wurden in zwei Blöcken zunächst soziodemografische Variablen und allgemeine Merkmale (Alter, Geschlecht, Bildung, Einkommen, subjektive Gesundheit und Wohnortgröße) und anschließend bereichsspezifische Einstellungs- und Bewertungsvariablen (Technikaffinität, Zuraten zur Internetnutzung aus dem sozialen Umfeld und empfundene Nützlichkeit in Form der Anzahl der genutzten bzw. interessanten Internetanwendungen) in die Analyse einbezogen.

[hier Tab. 1]

Bis auf die Variable zum Wohnort zeigen sich im Modell 1 der Regressionsanalyse alle unabhängigen Variablen als signifikante Prädiktoren (siehe Tab. 1). Durch die Hinzunahme der Einstellungs- und Bewertungsvariablen im Modell 2 steigt das Pseudo R^2 auf 56,7 %. Im Gesamtmodell 2 sind alle unabhängigen Variablen – bis auf den Wohnort – signifikant. Der Kontext des Wohnortes (gemessen an der Einwohneranzahl der bewohnten Ortschaft), also ob eine Person eher in einem ländlichen oder eher in einem dichtbesiedelten städtischen Umfeld lebt, trägt nicht zur Erklärung der Internetnutzung bei. Demzufolge scheinen infrastrukturelle bzw. regionale Unterschiede weniger einen Einfluss auf die tatsächliche Nutzung des Internets zu haben. Werden die Wald-Werte (siehe Tab. 1) miteinander verglichen, wirken die Prädiktoren „Alter“, „Zuraten des soz. Umfelds“ und „Nützlichkeit“ am stärksten auf die abhängige Variable. Dies macht deutlich, dass auch unter Berücksichtigung aller unabhängigen Variablen das Alter – oder die Kohortenzugehörigkeit – den stärksten Einfluss auf die Internetnutzung behält. Jedoch beweist dieses Modell auch, dass das Zuraten aus dem sozialen Umfeld und die aktuelle Bewertung des Internets (Nützlichkeit) die Internetnutzung maßgeblich positiv beeinflussen, und zwar deutlicher als die soziodemografischen Merkmale Geschlecht, Bildung und Einkommen. Das Modell zeigt zudem, dass gerade jüngere Personen, Männer, Personen mit einer hohen Bildung, Personen mit einem hohem Einkommen, Personen mit einer positiven subjektiven Gesundheitseinschätzung und Personen mit einer hohen Technikaffinität eher zu den Onlinern gehören.

Die sechs Typen der Internetnutzung im Alter

Die Gruppen der Onliner wie der Offliner sind beide sehr heterogen. Onliner lassen sich gut hinsichtlich ihrer tatsächlichen Nutzungsintensität unterteilen, da nicht alle Onliner per se das Internet intensiv nutzen. Aus dieser Überlegung heraus können die Onliner in folgende drei Gruppen unterteilt werden:

- *Intensivnutzer* (Anteil an der Gesamtgruppe „Onliner“: 52 %)
- *Gelegenheitsnutzer* (Anteil an der Gesamtgruppe „Onliner“: 31 %)
- *Seltennutzer* (Anteil an der Gesamtgruppe „Onliner“: 17 %)

Personen aus der Gruppe der „Intensivnutzer“ kennen sich gut mit dem Internet aus und haben bereits im Berufsleben häufig mit dem Computer gearbeitet. Sie gehören zudem eher zu den Onlinern, die das Internet auch mobil nutzen und viele Internetanwendungen als interessant bewerten bzw. nutzen. Die Gelegenheitsnutzer benötigen das Internet hauptsächlich für Anwendungen wie E-Mail, Fahrpläne und um sonstige Informationen zu recherchieren; sie interessieren sich etwas weniger für Technik und digitale Medien als die Intensivnutzer. Die Gruppe der „Seltennutzer“ nutzt das Internet sehr sporadisch, z. B. um 1 Mal in der Woche oder seltener die E-Mails abzurufen. Die Personen dieser Gruppe geben auch mehr Schwierigkeiten bei der aktuellen Nutzung des Internets an als die beiden vorherigen Onlinergruppen. Gerade Seltennutzer/-innen stehen häufiger zwischen „On“- und „Offleben“ und könnten bei erhöhten Zugangsschwierigkeiten schnell zu den Offlinern gehören.

Bei den Offlinern lassen sich ebenfalls drei Gruppen herausarbeiten; hierbei wurde die Einstellung zum Internet (gemessen anhand einer latenten Einstellungsvariable zur Einstellung gegenüber der Internetnutzung, bestehend aus neun funktionalen Zuschreibungen, u. a. „Das Internet erleichtert den Kontakt zu anderen Menschen“, „Das Internet erspart viel Lauferei“ oder „Das Internet ist anregend und faszinierend“) als Unterscheidungsmerkmal herangezogen:

- *Nutzungsinteressierte* (Anteil an der Gesamtgruppe „Offliner“: 17 %)
- *Ambivalente* (Anteil an der Gesamtgruppe „Offliner“: 45 %)
- *Ablehnende* (Anteil an der Gesamtgruppe „Offliner“: 38 %)

Personen aus der Gruppe der „Nutzungsinteressierten“ haben eine positive Einstellung und Nutzenbewertung gegenüber dem Internet, aber bisherige Hemmnisse in der Nutzung oder fehlende Opportunitätsstrukturen haben eine Internetnutzung bisher verhindert. Offliner mit einer ambivalenten Einstellung zum Internet sehen Vor- und Nachteile in der Internetnutzung. Sie lehnen das Internet nicht per se ab, doch die Nutzung bringt ihnen keinen direkten Mehrwert, so dass das Internet nicht genutzt wird. Personen aus der Gruppe der „Ambivalenten“ dagegen haben sich explizit gegen das Internet ausgesprochen und haben eine eher negative Einstellung und Nutzenbewertung gegenüber dem Internet.

Nutzungsprofil der Onliner

Die Onliner nutzen und die Offliner interessieren sich für ähnliche Anwendungen im Internet. Bevorzugt werden allgemeine Funktionen wie E-Mails schreiben, Informationen suchen oder Fahrpläne herausuchen. Weniger genutzt bzw. interessant sind spezifische Anwendungen wie Multimediainhalte, soziale Netzwerke oder der Verkauf von Waren (siehe Abb. 2).

[hier Abb. 2]

Die Hemmnisse der Offliner

Um mögliche Schwierigkeiten oder Hindernisse bei der Internetnutzung und damit auch Gründe für eine Nichtnutzung zu beleuchten, wurden Onliner gebeten, aktuelle oder frühere Schwierigkeiten anzugeben; Offliner wurden nach konkreten Gründen für die Nichtnutzung des Internets gefragt (siehe Abb. 3). Bei den Onlinern stehen folgende aktuelle Schwierigkeiten bei der Nutzung des Internets an erster Stelle: Sicherheitsbedenken (56 %), Angst vor technischen Problemen (24 %) und geringe Glaubwürdigkeit der Informationen im Internet (23 %). Die Struktur der Gründe, die Offliner für die Nichtnutzung angeben, ähnelt den aktuellen Schwierigkeiten der Onliner. Am häufigsten gaben die Offliner folgende Gründe für die Nichtnutzung des Internets an: Kompliziertheit der Benutzung (70 %), Sicherheitsbedenken (64 %) und zu hoher Aufwand beim Erlernen (63 %). Auch die anderen Gründe wurden von je einem Drittel der Offliner genannt; einzig Probleme mit den Fingern oder der Hand und nicht genügend Zeit zur Nutzung scheinen nur bei etwa 20–25 % eine Rolle zu spielen (siehe Abb. 3).

[hier Abb. 3]

Das Gefühl der Exklusion

Eine Frage, die sich bei der Betrachtung der digitalen Spaltung der Gesellschaft aufdrängt, ist, ob sich ältere Menschen aus der vom Internet durchdrungenen Gesellschaft ausgeschlossen fühlen, wenn sie das Internet nicht nutzen. Diese Frage wurde sowohl den Offlinern als auch den Onlinern in direkter Form gestellt. Für die Offliner wurde die Frage so formuliert: „Fühlen Sie sich manchmal aus der Gesellschaft ausgeschlossen, weil Sie das Internet nicht nutzen?“; Onliner erhielten eine angepasste Frage: „Würden Sie sich manchmal aus der Gesellschaft ausgeschlossen fühlen, wenn Sie das Internet nicht mehr nutzen könnten?“. Diese konkrete, mit „ja“ oder „nein“ zu beantwortende Frage wurde von 32,7 % der Onliner und 14,1 % der Offliner bejaht. Trotz der geringen Zustimmung zu dieser Aussage ist in der Selbstwahrnehmung eines Teils der befragten Personen die Gefahr eines Ausschlusses präsent; vermehrt bei den Onlinern (hier vor allem bei Intensivnutzern), für die der Verlust des Internetzugangs auch ein Einschnitt in die heute bestehenden Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten bedeuten würde. Ein Teil der Offliner fühlt sich aktuell ausgeschlossen, und zwar gerade hinsichtlich von Angeboten, die es nur online gibt. Dass diese Exklusivität von Informationen und Dienstleistungen auf das Internet weiter voranschreiten wird, kann angenommen werden [4, 24]. Umso wichtiger ist es aufzuzeigen, dass dadurch bestimmte Personengruppen exkludiert werden; zu ihnen gehören vor allem ältere Offliner mit einer ambivalenten bis negativen Einstellung zum Internet.

Diskussion

Auf Grundlage der empirischen Daten kann gesagt werden: Es muss noch ein Stück des Weges gegangen werden, um den digitalen Graben vollends zu überwinden – wenn er sich denn überhaupt ganz überwinden lässt. Es ist davon auszugehen, dass immer eine Differenz der Technikakzeptanz zwischen den Altersgruppen bestehen wird. Letztlich muss jede Person selber entscheiden, ob für sie die Internetnutzung erstrebenswert oder notwendig ist. Offliner, die den Wunsch haben, das Internet zu nutzen, sollten aber unterstützt und Personen, die das Internet nicht nutzen möchten, nicht von Informationen ausgeschlossen werden.

Personen, die heute älter als 65 Jahre sind, haben erst spät im Leben den Computer und speziell das Internet kennengelernt [20, 21]. Sie hatten demnach in ihrer Biografie weniger Berührung mit den „Grundausstattungen“ des heutigen modernen Lebens. Es ist aber auch davon auszugehen, dass das Thema „Techniknutzung im Alter“ (am Beispiel der Internetnutzung) auch in Zukunft nicht an Bedeutung verlieren wird. Individuell wird sich auch in Zukunft für jede einzelne ältere Person weiterhin die Frage stellen, ob neue technische Innovationen wie das Internet das Leben im Alter wirklich erleichtern oder keinen zusätzlichen Nutzen bringen.

Es konnte festgestellt werden, dass das kalendarische Alter und damit auch die Kohortenzugehörigkeit nicht allein die Nichtnutzung des Internets erklären können, auch wenn das Alter einen hohen Erklärungswert besitzt [13, 14]. Vielmehr benötigt es für die Nutzung des Internets sowohl sozioökonomische Ressourcen wie Bildung und Einkommen als auch gesundheitliche und soziale Ressourcen [3, 8, 10, 12]. Neben den externen Ressourcen bestimmen persönliche Technikaffinitäten und -bewertungen das tatsächliche Nutzungsverhalten [1, 27]. Die Chance für eine Internetnutzung ist höher, wenn hinreichende Ressourcen (Bildung, Einkommen, Gesundheit, Technikkompetenz) vorhanden sind und eine Affinität zu Technik sowie eine positive Einstellung zum Internet und dessen Nutzung – im Sinne von „die Nutzung ist nützlich und leicht“ – bestehen. Für Interventionsmaßnahmen zur Überwindung des digitalen Grabens ist es daher wichtig, ältere Menschen nicht pauschal als Personen wahrzunehmen, die sich grundsätzlich nicht für Technik interessieren. Interventionschancen bieten sich insbesondere bei „weichen“ Faktoren, beispielsweise durch das Aufzeigen des persönlichen Nutzengewinns durch das Internet, durch die Erleichterung des Zugangs oder durch die Aufklärung und Kompensation möglicher Schwierigkeiten und Probleme mit der Internetnutzung. Dabei sind auch immer individuelle Bedürfnisse und Wünsche zu berücksichtigen.

Limitationen

Bei den durchgeführten Studien handelt es sich um Querschnittsuntersuchungen mit dem Charakter einer Trendstudie. Veränderungen innerhalb einer Person können daher nicht abgebildet werden. Für die weitere Forschung wäre es daher wünschenswert, individuelle Daten im Längsschnitt zu erheben, anhand derer die intraindividuelle Technikakzeptanz bzw. die Diffusion der Nutzung beobachtet werden könnte.

Fazit für die Praxis

- Zwar ist die Internetnutzung nun auch zunehmend bei der älteren Bevölkerung angekommen, jedoch gibt es weiterhin einen Teil, der das Internet nicht nutzt.
- Die Heterogenität der On- und Offliner sollte bei Interventionsmaßnahmen berücksichtigt werden, um gezielte Unterstützung anbieten zu können.
- Für die praktische Bildungsarbeit im Rahmen der Vermittlung von Internet-Kompetenzen ist es wichtig, konkrete Nutzenerwartungen zu thematisieren und Ängste (vor allem Kompetenz- und Sicherheitsbedenken) frühzeitig abzubauen.
- Allzu großer Druck auf Offliner dürfte kontraproduktiv sein. Grundsätzlich ist die gewollte Nichtnutzung des Internets durch ältere Personen zu akzeptieren; gleichzeitig ist zu vermeiden, dass sie aus der Gesellschaft (und von Informationen) ausgeschlossen werden.
- Die Zivilgesellschaft sollte für Schwierigkeiten älterer Menschen im Umgang mit Technik sensibilisiert sein, damit Offliner nicht als „Randgruppe der Gesellschaft“ aus dem Alltag ausgeschlossen werden.

Interessenkonflikt

A. Seifert und H. R. Schelling geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht. Dieser Beitrag beinhaltet keine Studien an Menschen oder Tieren.

Literatur:

1. Adams N, Stubbs D, Woods V (2005) Psychological barriers to Internet usage among older adults in the UK. *Inform Health Soc Care* 30:3–17
2. http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/04/key/approche_globale.indicator.30103.301.html?open=308#308. Zugegriffen: 09. Mai 2015
3. Brandtzaeg PB, Heim J, Karahasanovic A (2011) Understanding the new digital divide – A typology of Internet users in Europe. *Int J Hum Comput Stud* 69:123–138
4. Brynjolfsson E, McAfee A (2014) *Second Machine Age: Work, Progress, and Prosperity in a Time of Brilliant Technologies*. Norton & Company, New York
5. Castells M (2000) Toward a sociology of the network society. *Contemp Sociol* 29:693–699
6. Claßen K, Oswald F, Doh M, Kleinemas U, Wahl H-W (2014) *Umwelten des Alterns: Wohnen, Mobilität, Technik und Medien*. Kohlhammer, Stuttgart
7. Compaine BM (2001) *The digital divide: Facing a crisis or creating a myth?* MIT Press, Cambridge
8. Cresci MK, Yarandi HN, Morrell RW (2010) Pro-nets versus no-nets: Differences in urban older adults' predilections for internet use. *Educ Gerontol* 36:500–520
9. Dobransky K, Hargittai E (2006) The disability divide in Internet access and use. *Information, Communication & Society* 9:313–334
10. Doh M (2011) *Heterogenität der Mediennutzung im Alter*. kopaed, München
11. http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do?dataset=isoc_ci_ifp_iu&lang=en. Zugegriffen: 09. Mai 2015
12. Korupp SE, Szydlík M (2005) Causes and trends of the digital divide. *Eur Sociol Rev* 21:409–422
13. http://www.mediachange.ch/media/pdf/publications/Verbreitung_und_Bruchlinien_2013.pdf. Zugegriffen: 09. Mai 2015
14. Lengsfeld JHB (2011) An econometric analysis of the sociodemographic topology of the digital divide in Europe. *The information society* 27:141–157
15. Loges WE, Jung J-Y (2001) Exploring the digital divide internet connectedness and age. *Communication Research* 28:536–562
16. Mollenkopf H, Wahl H-W, Reichert M (2000) Neue Technologien im Alltag Älterer. *Z Gerontol Geriatr* 33:153–154
17. Olson KE, O' Brien MA, Rogers WA, Charness N (2010) Diffusion of technology: Frequency of use for younger and older adults. *Ageing Int* 36:123–145
18. Peacock SE, Künemund H (2007) Senior citizens and Internet technology. *Eur J Ageing* 4:191–200
19. Pew Research (2014) *Older Adults and Technology Use*. Pew Research, Washington
20. Prensky M (2001) Digital natives, digital immigrants. *On the horizon* 9:1–6
21. Sackmann R, Weymann A (1994) *Die Technisierung des Alltags: Generationen und technische Innovationen*. Campus Verlag, Frankfurt
22. Sassen S (2002) Towards a sociology of information technology. *Curr Sociol* 50:365–388
23. Schelling HR, Seifert A (2010) Internet-Nutzung im Alter: Gründe der (Nicht-) Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) durch Menschen ab 65 Jahren in der Schweiz. Zentrum für Gerontologie, Zürich
24. Schmidt E, Cohen J (2014) *The New Digital Age: Transforming Nations, Businesses, and Our Lives*. Vintage, New York
25. Schulz R, Wahl H-W, Matthews JT, Dabbs ADV, Beach SR, Czaja SJ (2014) Advancing the Aging and Technology Agenda in Gerontology. *Gerontologist* 00:1–11
26. Seifert A, Schelling HR (2015) *Digitale Senioren. Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) durch Menschen ab 65 Jahren in der Schweiz im Jahr 2015*. Pro Senectute, Zürich
27. Selwyn N (2003) Apart from technology: understanding people's non-use of information and communication technologies in everyday life. *Technol Soc* 25:99–116
28. Stadelhofer C (2000) Möglichkeiten und Chancen der Internetnutzung durch Ältere. *Z Gerontol Geriatr* 33:186–194
29. van Eimeren B, Frees B (2014) Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2014. *Media Perspektiven* 7:378–396
30. Warschauer M (2003) Demystifying the digital divide. *Sci Am* 289:42–47

Abb. 1: Verteilung On-/Offliner nach Altersgruppen

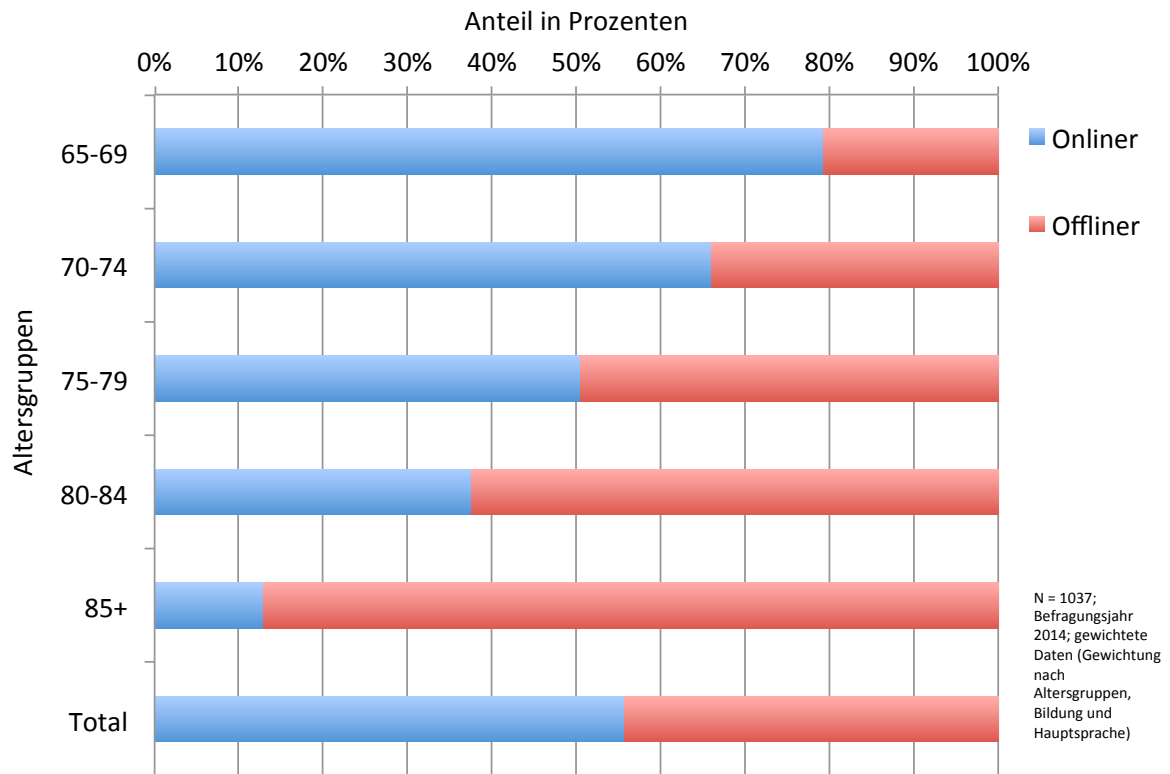


Abb. 2: Genutzte und interessante Internetanwendungen

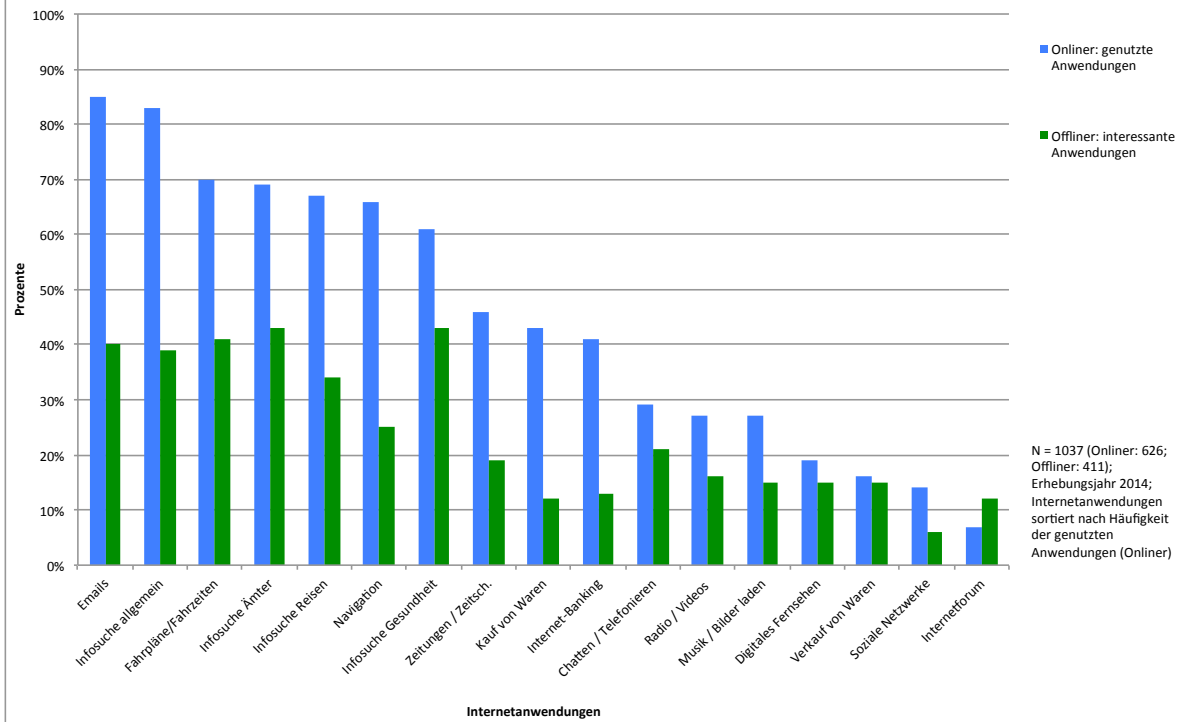
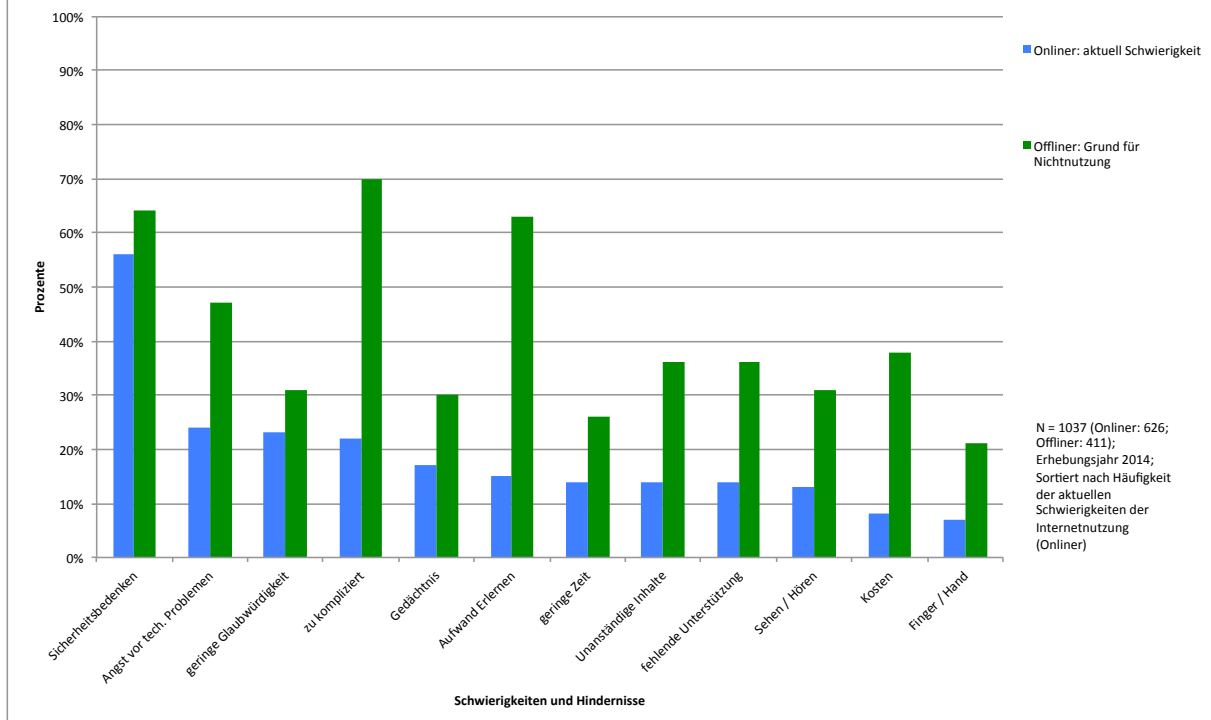


Abb. 3: Schwierigkeiten und Hindernisse der Internetnutzung



Tab. 1

Tab. 1 Binäre logistische Regression. Abhängige Variable „Onliner“ (Internetnutzung)				
Prädiktoren	Modell 1		Modell 2	
	<i>Odds Ratios</i>	<i>Wald</i>	<i>Odds Ratios</i>	<i>Wald</i>
Alter ^a	0,859***	116,744	0,884***	45,824
Geschlecht ^b	0,495***	16,262	0,638*	3,866
Bildung ^c	2,171***	30,169	1,918***	13,800
Haushaltseinkommen ^d	2,574***	47,748	1,788***	10,998
Subjektive Gesundheit ^e	1,780***	17,063	1,545**	5,936
Wohnortgröße ^f	1,036	0,85	1,019	0,16
Technikaffinität ^g			1,652***	13,749
Zuraten soz. Umfeld ^h			1,915***	37,043
Nützlichkeit (genutzte / interessante Internetanwendungen) ⁱ			1,208***	34,473
X² / df / p	360,08 / 6 / ,000		410,35 / 9 / ,000	
Nagelkerkes R²	0,430		0,567	
N (gültige)	947		781	
<p>Abhängige Variable: Internetnutzung (0 = Offliner, 1 = Onliner). Binäre logistische Regression (Methode: Eingabe). Abgebildet sind Odds Ratios. Signifikanzniveaus: ***p<0,001, ** p<0,01, *p<0,05.</p> <p>^a Alter: in Jahren (65-100); ^b Geschlecht: 1 Mann, 2 Frau; ^c Bildung: 1 Obligatorische Schule, 2 Sekundarstufe II, 3 Tertiärstufe; ^d Haushaltseinkommen: 1 bis CHF 3'000, 2 CHF 3'001-6'000, 3 über 6'000; ^e Subjektiv bewertete Gesundheit: 1 weniger gesund, 2 gesund, 3 sehr gesund; ^f Anzahl der Einwohner im bewohnten Ort: 1 bis 5'000, 2 5'001 bis 50'000, 3 mehr als 50'000; ^g Technikaffinität: 1 niedrige Technikaffinität, 2 mittlere Technikaffinität, 3 hohe Technikaffinität; ^h Zuraten des sozialen Umfelds zur Internetnutzung (Mittelwertskala 1 „sehr geringes Zuraten“ bis 5 „sehr hohes Zuraten“ durch Familie und Freundeskreis); ⁱ Bewertung der Nützlichkeit der Internetanwendungen (Anzahl der genutzten (Onliner) bzw. interessanten (Offliner) Internetanwendungen, Skala 0 (keine Anwendung genutzt/interessant) – 16 (Es wurden alle 16 vorgegebenen Anwendungen genutzt bzw. werden als interessant eingestuft).</p>				